Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 92. Görlitz, Dinstag, den 5. August. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 3. August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind vorgestern Abend im erwünschten Wohlsein von Teplitz hier und Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland gestern in Sanssouci eingetroffen.

— Wie man hört, finden Berathungen darüber statt, wie man bei den Uebertritten vom Judenthume zur christlichen Kirche Gewißheit darüber erlangen könne, ob der Uebertritt eine Folge wirklicher Bekehrung oder nur ein Mittel zur Erlangung äußerer Vortheile sei. Ein hiesiger Geistlicher hat eine Denkschrift über diesen Gegenstand ausgearbeitet und eine Art von Noviziat in Vorschlag gebracht, während dessen die Uebertretenden sich einer Prüfung ihres Wandels und ihrer Fortschritte in der Erkenntniß vor der Aufnahme in die christliche Kirche zu unterziehen hätten. (!!)

— Die Ultimo-Regulirung im Getreide-Geschäft war am 31. Juli von dem allerhöchsten Interesse. Es unterlag bei derselben die Hausse-Partei vollständig, indem der Preis des Roggens um 18 Thlr. — von 78 bis 60 — heruntergedrückt wurde. Er schwankte zwar später vielfach hin und her, blieb aber immer sehr bedeutend hinter dem gestrigen zurück. Einem allgemein verbreiteten und geglaubten Gerüchte zufolge hat die Regierung auf dieses Resultat in so fern mit bestimmend eingewirkt, als sie aus ihren Magazinen hier und an allen anderen größeren preußischen Plätzen sehr bedeutende Quantitäten Getreide zur Verfügung gestellt hat. Für die berliner Börse bezeichnete man 1000 Wispel als das heute hergegebene Quantum.

— Durch einen Specialfall veranlaßt, ist in einem Rescripte des königlichen Ministeriums des Innern vom 2. Juli d. J. neuerdings ausgesprochen, daß jüdische Rittergutsbesitzer zur Ausübung der Polizei-Verwaltung nicht zuzulassen seien.

— Die Ernte-Berichte nicht bloß aus den preußischen Provinzen, sondern von überall her lauten diesmal so günstig, wie nur immer möglich. Zum Theil schreibt man, daß eine so ergiebige Ernte, wie die jetzt in Aussicht stehende, seit zwanzig Jahren nicht erlebt worden sei. Auch in Amerika steht mindestens ein gleich günstiger Ernte-Ertrag bevor, wie in Europa, und das seit acht Tagen eingetretene ganz vorzügliche Ernte-Wetter berechtigt zu der Annahme, daß die bestehenden Hoffnungen durch keinen Zwischenfall werden getrübt werden. Es gilt dies nicht bloß von der Körnerfrucht, sondern auch von den Kartoffeln. (Die „Zeit" findet die Preise noch unbegreiflich hoch und hofft, daß die Speculanten diesmal sich gründlich verspeculiren werden.)

— Von Alexandrien kommend ist Dr. Gobat, der Lordbischof von Jerusalem, hier eingetroffen und wird sich binnen wenigen Tagen nach England begeben.

Potsdam, 30. Juli. Dem Vernehmen nach sind in diesen Tagen an die königliche Hof-Dienerschaft 20,000 Thlr., als Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Kaiserin, veranlaßt durch Allerhöchstihre letzte Anwesenheit auf Sanssouci, vertheilt worden.

Danzig, 30. Juli. In Verfolg der von einer kgl. Regierung hierselbst auf die Beschwerdeschrift der Vorstände der Schuhmacher-, Schneider-, Fleischer-, Maurer- und Hauszimmergesellen-Kasse erlassenen Vorbescheidung vom 5. d. M.: daß die vom Magistrate angeordnete Beschlagnahme der Gesellenkassen „Laden" bis zur definitiven Entscheidung in Kraft bleiben müsse, ist letztere am gestrigen Tage in einer für die Klage führenden Innungen sehr günstigen Art erfolgt. Es ist ihren Vorständen von der königl. Regierung eröffnet, „daß die inzwischen zusamengetretene Commission der Gewerks-Assessoren und Sachverständigen sich dahin ausgesprochen hat, daß von der Verwaltung der Gesellenkassen durch einen gemeinschaftlichen Rendanten abgestanden werden könne, wenn die betreffenden Innungen die unentgeltliche Verwaltung der Gesellenkassen und zugleich die Garantie für jeden Nachtheil übernehmen, welcher der Stadtgemeinde aus der Selbstverwaltung der Kassen entstehen könnte." Diesem Antrage, welchem der Magistrat beigetreten ist, hat die königl. Regierung ihre Zustimmung gegeben, und der Magistrat ist angewiesen, die nach demselben erforderlichen Beschlüsse der verschiedenen Innungen in möglichst kürzester Frist herbeizuführen und diejenigen Gesellenkassen, bei welchen die Innungen die obengedachten Verpflichtungen übernehmen, herauszugeben.

Köln, 31. Juli. Wenn die verschiedenen Blätter in neuester Zeit den herzlichen Empfang erwähnen, der dem Prinzen von Preußen und dessen Familie am königlich englischen Hofe wiederholt zu Theil wird, so ist es gewiß in hohem Grade erfreulich, die nahen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu erkennen, welche demselben zu Grunde liegen; es wäre aber unrichtig, daraus zu folgern, daß gegenwärtig von einem Besuche der Königin und deren Gemahls auf dem Continente die Rede gewesen sei. Es ist um so angemessener, diesen Irrthum aus bester Quelle zu widerlegen, als er ziemlich verbreitet zu sein scheint, ja, sogar aus deutschen Zeitungen in die englischen übertragen wird. Sicherem Vernehmen nach begibt sich der königliche Hof, wie alljährlich, im Spätsommer von Osborne nach Schottland.

Münster, 31. Juli. Heute, am 300jährigen Jubelfesttage des heiligen Ordensstifters, ward der Grundstein gelegt zu einem Exercitienhause und einer Capelle, welche die P. P. Jesuiten hinter ihren Gebäulichkeiten in der Stadt erbauen lassen.

Aus Thüringen, 31. Juli. Man hatte gesagt, die Herzogin von Orleans werde nach dem Gebrauche des Bades Soden mit ihren beiden Söhnen nach ihrem „reizenden Asyl", wie sie Eisenach nennt, zurückkehren, und in dieser Stadt würden schon Vorbereitungen für die Feier des achtzehnten Geburtstages des Grafen von Paris (den 24. August), mit welchem dieser mündig wird, getroffen. Wie man vernimmt, hat jedoch die Herzogin die Entschließung gefaßt, diesen Tag in Claremont, im Kreise der übrigen Mitglieder der orleans'schen Familie, zu feiern. Wie man weiter hört, würden auch andere einflußreiche Anhänger des Hauses Orleans dort anwesend sein, und solle diese Zusammenkunft auch dazu dienen, über die — wenn gewiß auch nur im Gebiete der stillen Rechtsverwahrung sich bewegenden — Manifestationen zu berathen, zu welchen der Eintritt in das Mündigkeits-Alter Seitens des Enkels Louis Philippe's auffordern dürfte.

Hamburg, 29. Juli. Von der Direction der hamburgisch-amerikanischen Paketschifffahrts-Gesellschaft zu einem solennen Frühstück am Bord des dieser Actien-Gesellschaft gehörenden Dampfers der Hamburg-New-Yorker Linie Borussia eingeladen, wurde der Herzog von Augustenburg am Sonntag, als er den Bord des prachtvoll geschmückten Dampfers betrat, wo sich bereits eine zahlreiche Gesellschaft aus den ersten Kreisen unserer Kaufmannschaft versammelt hatte, mit einem Salut von 21 Kanonenschüssen empfangen. Enthusiastisch aufgenommene Toaste auf „Deutschlands Einheit"

und „Schleswig-Holstein", welche bei der Tafel im Angesichte des wenig Schritte davon ankernden dänischen Elb-Wachtschiffes ausgebracht wurden, so daß diese Hochs zu der dänischen Schiffs-Besatzung hinüber tönen mußten, bewiesen, daß diese Ovation eben so sehr der in dem Augustenburger personificirten Sache, wie dem Herzog galten. Gleiche Ehrenbezeugungen folgten, als der Herzog das Schiff verließ.

Rendsburg, 26. Juli. Gestern früh wallfahrteten viele Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt nach dem auf holsteinischem Gebiete belegenen Militär-Begräbnißplatze und bekränzten und schmückten mit Blumen und Bändern die Gräber „unserer Gefallenen"; denn — es war der Jahrestag der Schlacht bei Idstedt. Die Dänen hätten hier gewiß Siegesjubel-Demonstrationen gemacht, wäre es ihnen nicht von höherer Stelle untersagt worden; indessen konnten sie es doch nicht unterlassen, Mittags bei der Wachparade den „tappern Landsoldaten" und Abends eine sogenannte lustige Retraite spielen zu lassen. Das Offizier-Corps hatte auch einen Ball mit Feuerwerk ꝛc. zur Feier des Tages auf dem vor dem holsteinischen Thore belegenen Schützenhofe veranstaltet, woran selbstverständlich kein anständiger Rendsburger Theil nahm.

Oesterreichische Länder.

Wien, 30. Juli. In diesen Tagen war der preußische Regierungs-Baurath a. D. v. Unruh, letzter Präsident der National-Versammlung und bekanntlich eine bedeutende Autorität auf dem Gebiete des gesammten Bau- und Eisenbahnwesens, hier anwesend. Wie man hört, ist derselbe mit dem Bau mehrerer Bahnstrecken in Ungarn beauftragt worden und wird seinen Wohnsitz dauernd hier nehmen.

— Die Jesuiten und die Liguorianer sind eifrigst bestrebt, das seit der Josephinischen Zeit verlorene Terrain wieder zu gewinnen; bereits haben sie mehrere Klöster, Seminarien und Unterrichts-Anstalten überhaupt in den Kronländern erworben oder neu begründet, so neuerdings zu demselben Zwecke das schöne Schloß Karlsburg in der Nähe Mödlings, eines der beliebtesten Vergnügungsorte bei Wien an sich gebracht.

Teplitz, 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph haben heute Morgen um 5 Uhr die hiesige Stadt wieder verlassen und die Rückreise angetreten. Gestern Vormittag trafen auch Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen und Nachmittags 3 Uhr Se. Majestät der König von Preußen hier ein und begrüßten einander im Neubad, der Wohnung Ihrer Majestät der Königin von Preußen. Se. Majestät der Kaiser trugen die Uniform des preußischen Infanterie-Regiments und Se. Majestät der König von Preußen die Uniform des österreichischen Husaren-Regiments, deren Chefs Allerhöchstdieselben sind. Mittags waren sämmtliche höchste Herrschaften zur Tafel bei Ihrer Majestät der Königin von Preußen. Bald nach Beendigung derselben reiste der königlich sächsische Hof wieder ab. Abends 9 Uhr, wo Se. Majestät der Kaiser Sich wieder bei Ihrer Majestät der Königin befanden, erschien die hiesige Einwohnerschaft vor dem Neubad und brachte Allerhöchstdenenselben einen Fackelzug mit Instrumental- und Vokalmusik. Auch wurde auf der nahegelegenen Stephanshöhe ein Feuerwerk abgebrannt. Ueberall, wo der Kaiser sich zeigte, wurde Allerhöchstderselbe mit lebhaftem Hoch empfangen. Heute Morgen haben auch Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen Teplitz verlassen.

Italien.

Aus Parma, 21. Juli, wird der Augsb. Allg. Ztg. über die Zustände im Kirchenstaate geschrieben: „Mehr als 300 Todes-Urtheile, die wegen Raubes seit dem Jahre 1849 gefällt und vollzogen wurden, drängen zu der Gewißheit, daß das Uebel tiefer wurzle und in der ganz vernachlässigten Volkserziehung allein gesucht werden müsse. Die Legationen insbesondere befinden sich in einem moralischen Zersetzungs-Prozesse, wie ihn wohl kein anderer Staat Europa's aufzuweisen hat. Der Reisende begegnet da Gesichtern, über die ihn nur die Begleitung des Gensd'armen-Omnibus zu beruhigen im Stande ist, der, mit acht bis auf die Zähne bewaffneten Carabiniers angepfropft, dem Courier- oder Eilwagen nachtrabt. Piquets der römischen eingebornen Truppen, die sich auf wahrnehmbare Entfernung bis Rimini und darüber hinaus aufgestellt befinden, sind weniger geeignet, das Gefühl seiner Sicherheit zu nähren."

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der „Nord" berichtet von hier: Marschall Narvaez hat sofort nach seiner Rückkunft nach Paris eine lange Konferenz mit den ehemaligen Ministern Marie Christinens gehabt und Rechenschaft über die Aufschlüsse ertheilt, die er über den Stand der Dinge in Spanien erhalten hat. Diese Aufschlüsse sind nichts weniger als ermuthigend für die Hoffnungen von Narvaez und von dessen Freunden. Die Stellung der Königin Isabella wird als im höchsten Grade bedenklich geschildert, falls O'Donnell gestürzt werden sollte. Sehr bezeichnend ist auch, daß der Korrespondent des „Nord" zugleich die Nachrichten von den in Spanien für den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin (eine Schwester der Königin) gemachten Anstrengungen für grundlos erklärt und versichert, der Herzog von Montpensier wolle mit den jetzigen Parteien in Spanien sich nicht „engagiren".

— Wie man versichert, hat die französische Regierung dem englischen Kabinette in einer Note erklärt, daß sie in Spanien interveniren werde, falls die Republik proklamirt oder der Herzog von Montpensier mit der Gewalt bekleidet würde. (?)

— Die halbamtlichen Blätter kündigen die Verurtheilung des österreichischen Offiziers an, der die erste Ursache der Ermordung des französischen Soldaten bei Giurgewo war. Die Patrie sagt darüber: Unsere Privatcorrespondenz kündigt uns an, daß die österr. Regierung, als guter und getreuer Verbündeter, sich beeilt hat, der französischen Regierung alle Befriedigung für die bedauernswerthe Affaire von Giurgewo zu geben. Der Offizier, die erste Ursache des Ereignisses, ist degradirt und zu 5 Jahren Gefängniß in einer Festung verurtheilt worden, und der Korporal, der Urheber der Mordthat, wird vor das Kriegsgericht in Wien gestellt werden.

Paris, 2. August. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Depesche: Madrid, 1. August. Saragossa hat sich der Regierung unterworfen. Dulce ist heute um ½2 Uhr in dasselbe eingezogen. Die ganze Halbinsel ist ruhig. — Pelissier ist heute in Marseille eingetroffen.

— Das Pays meldet aus Spanien: „Saragossa war fortwährend blokirt, und zahlreiche Desertionen fanden unter den Truppen der Garnison Statt. Die Bewohner sprachen sich täglich mehr für eine Unterwerfung aus, ungeachtet der Opposition einiger Exaltirten, die ein avancirtes Blatt gegründet haben, um die öffentliche Meinung aufzureizen. Dieses Blatt hatte jedoch keinen Erfolg. Der General Falcon schien sehr beunruhigt in Folge der Nachrichten, die er erhielt: denn er erwartete, daß ganz Spanien sich gegen O'Donnell erheben würde, und er ist jetzt auf die Garnison allein beschränkt, ohne Hoffnung auf Hilfe von außen. Einige Parteiführer haben versucht, das flache Land in Aufstand zu versetzen; sie haten aber keinen Erfolg, von den 1300 Gemeinden Arragoniens wollte keine einzige marschiren. Mehrere jener Individuen wurden von den Bewohnern entwaffnet und mußten die Flucht ergreifen, um einer Auslieferung an den General Echague zu entgehen. Es ist heute augenscheinlich, daß die Bewegung von Aragonien mißglückt ist."

Spanien.

Aus Madrid vom 25. Juli schreibt man der Independance Belge: „Das sehr große Vermögen des Cardinal-Erzbischofs von Toledo, der die zu Gehaltszahlungen an die gesammte Pfarrgeistlichkeit des Landes bestimmten Summen, über die er als Primas verfügen konnte, zur Anstiftung der bekannten Excesse in Valladolid ꝛc. verwandt hat, ist mit Beschlag belegt worden. Die Pfarrgeistlichkeit hat einstweilen eine Abschlagszahlung und das Versprechen einer zweiten für nächste Woche empfangen."

— Die Königin hat gestern den Namenstag ihrer Mutter mit einem Pompe gefeiert, der seit zwei Jahren unterblieben war. Man folgert daraus, daß Christine, trotz des Widerspruchs von O'Donnell, zurückkehren werde."

Der pariser „Presse" wird aus Madrid geschrieben: „Trotz der Festigkeit, welche O'Donnell bei den ersten Bestürmungen zeigt, haben gewisse Einflüsse keineswegs das Feld geräumt. Die Königin verlangte vor einigen Tagen unumwunden vom Marschall die Rückkehr ihrer Mutter. Dieser antwortete nur mit ehrerbietigem Schweigen. Auch der König rückte mit Scrupeln über die „„Desamortisation"" her-

aus und gab zugleich seine Bedenken gegen die National-Miliz kund. O'Donnell erklärte jedoch kurz, das Desamortisirungs-Gesetz müsse in Kraft bleiben, und die National-Miliz werde überall, wo sie der Sache der Regierung treu geblieben, fortbestehen, wie bisher, sonst jedoch überall aufgelöst, doch reorganisirt werden. Der König hat seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben.

— Die Debats sagen in einem längeren Artikel: „Was in Spanien sich begeben hat, ist weder eine Revolution, noch eine Gegen-Revolution: es ist der Triumph der bloß ihre verfassungsmäßigen Vorrechte ausübenden königlichen Autorität. Die Wahl der Königin ist auf O'Donnell gefallen; sie hätte auch auf Espartero fallen können. Wäre Letzteres der Fall gewesen, so ist es wahrscheinlich, es ist sogar gewiß, daß die revolutionären Parteien dem Beschlusse der Königin applaudirt hätten. Unsere madrider Correspondenten heben besonders hervor, daß, wenn das neue Ministerium, seit es gebildet war, eine Art Dictatur geübt hat, dieses nur geschah, weil die furchtbare Lage, worin es sich befand, ihm solches zur Pflicht machte; sie setzen hinzu, daß diese unbeschränkte Macht den Ministern lästig fällt, daß sie alle gleichmäßig wünschen, sich derselben zu entledigen und ihr Verhalten der Begutachtung der regelmäßig gebildeten National-Vertretung zu unterwerfen. Auch bezweifeln unsere Correspondenten nicht, daß das spanische Ministerium, nachdem es sich im Kampfe energisch erwiesen hat, seinen Sieg mit einer Mäßigung benutzen werde, die in solchem Falle Klugheit und Gewandtheit ist."

Großbritannien.

London, 31. Juli. Vor den Assisen zu Tipperary ward vorgestern das Urtheil über die Rädelsführer der Miliz-Meuterei zu Nenagh gefällt. Einer der Angeklagten, Stephan Burns, ward wegen Ermordung eines Soldaten zum Tode durch den Strang, die fünf anderen Angeklagten wurden zu fünfzehnjähriger Deportation verurtheilt.

London, 1. August. Der heutigen „Times" zufolge verweigert England die Capitalisirung des Sundzolles und schlägt statt derselben die Erhebung gewisser Gebühren bei dem Einlaufen der Schiffe in die Häfen und bei ihrer Abfahrt vor. Die „Times" ist der Ansicht, daß es besser sein würde, die Sache durch eine Abfindungssumme ein- für allemal zu reguliren.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. „Faedrelandet" und „Dagbladet" sprechen sich heute über eine in der „Deutschen Reichszeitung" enthaltene Korrespondenz aus Berlin, betreffend eine angeblich durch den dänischen Gesandten, Grafen Bille-Brahe übermittelte mündliche Erklärung des hiesigen Kabinets in der holstein-lauenburgischen Domänenfrage, aus. „Faedrelandet" erklärt es dabei für unglaublich, daß die hiesige Regierung ein Recht des deutschen Bundes sich in die Frage, betreffend den Verkauf der Domänen der Herzogthümer zu mischen, anerkannt haben sollte; noch viel unwahrscheinlicher sei es, daß man diesseits das Anerbieten gemacht habe, dem Bunde Rechenschaft über die Verwendung der durch den Verkauf vorkommenden Gelder zu geben, und nicht minder unwahrscheinlich sei, daß die hiesige Regierung erklärt habe, sie werde die eingehenden Gelder — die, wie „Faedrelandet" sagt, dem „Gesammtstaat" gehören — zum Besten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg verwenden. — Der Redakteur von „Faedrelandet" steht auf so vertraulichem Fuße zu einigen Mitgliedern des gegenwärtigen Kabinets, daß man wohl annehmen darf, daß ihm die im Kabinet bezüglich der Domänenfrage herrschende Ansicht nicht unbekannt sei, und man kann daher seinem Widerspruche gegen die Angaben der „D. R. Z." mit Fug und Recht Glauben beimessen. In der That wird auch von anderer Seite versichert, die diesseitige Regierung werde in der Domänenfrage selbst dem Bunde ein Recht zur Einmischung nicht zugestehen, überhaupt in keiner Weise sich zu einer Nachgiebigkeit herbeilassen. Man wird beharrlich behaupten, die deutschen Kabinette hätten bisher dieser Frage eine richtige Auffassung nicht zu Theil werden lassen, und man könne deshalb diesseits nicht mehr thun, als sie über ihre „Mißverständnisse" aufzuklären suchen. Und das soll denn durch die bereits so vielfach angekündigte Denkschrift geschehen, die wie es heißt, auch den andern Großmächten behufs Orientirung in dieser Sache auf diplomatischem Wege zugefertigt werden soll.

Rußland.

Warschau, 28. Juli. Seit dem Besuche des Kaisers hat sich hier Manches in der Verwaltung des Landes geändert. Es ist nicht zu verkennen, daß des Kaisers geäußerter Wille, Recht und Gerechtigkeit geübt zu sehen, zu Anläufen, demselben zu entsprechen, angeregt hat. Fürst Gortschakoff hat seit dem Besuche des Kaisers nicht mehr darauf bestanden, überall und unter allen Umständen nur Russisch zu sprechen. Er versuchte das Polnische; doch als es damit zu sehr haperte, entschuldigte er sich und bemerkte: „da ihm die polnische Sprache nicht geläufig sei, so werde er sich bei vorkommenden Gelegenheiten der französischen bedienen." Ferner findet der Fürst manche Persönlichkeit im Dienste, welche ihm sein Vorgänger hinterlassen, als ungeeignet, den Posten weiter zu verwalten. Viele, u. A. ein getaufter Jude, welcher als Kreis-Chef für seine verrätherischen Spionagen diesen Posten in unserer Nähe erhielt, wurden aus dem Dienste gejagt und höher gestellte Beamte ernstlich vermahnt oder zur Untersuchung gezogen. Sogar der Geh. Rath B.....tch, des Fürsten Paskiewitsch Günstling, mußte in Folge eines scandalösen Processes den Dienst quittiren und alle seine Aemter verlassen. — Unter den Zollbeamten, den Gouvernements-Commissionen und den Lieferungs-Beamten läßt Fürst Gortschakoff gründlich aufräumen, wo sich nur der geringste Anlaß darbietet. — Der Eifer für die Krönungs-Festlichkeit hat sich seit einiger Zeit hier sehr abgekühlt. Es werden nur diejenigen sich nach Moskau begeben, die dem Befehle gehorchen müssen.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der Sitzung vom 1. August.

Anwesend 42 Mitgl.; entschuldigt die Herren Apitzsch, Conrad, Döring, Dienel, Hänel, Hecker, Kettmann, Köppe, Lissel, Mattheus, Rösler, Sattig, Uhlmann I., Winkler, v. Goldacker, Reimer, Schulz, Druschki.

1) Die Niederlassung des Herrn Bauinspektor a. D. Elkner, des Schmiedegesellen Winkler, des Hausknechtes Seibt, des vormaligen Wirthschaftsinspectors Richter, des Arbeiters Lange, des Schuhmachermeisters Hantsche, des vormaligen Gutsbesitzers Hrn. Dietze, des Hrn. Hauptmann Löseke, des Handlungs-Commis Ernst und des Schmiedegesellen Vogt findet keinen Widerspruch; dagegen stimmt Versammlung nicht für die Zulassung des Knechtes Gottlieb Flecks. — 2) Den Bestbietenden auf die in der Oberförsterei Kohlfurt zur abermaligen Verpachtung gestellten Forstwiesen wird der Zuschlag auf 3 Jahre ertheilt. — 3) Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der Magistrat den Kürschnermeister Julius Jeratsch zum Bürgerlaufer erwählt hat, und ist gegen dessen Person nichts einzuwenden. — 4) Die pachtweise Ueberlassung der bezeichneten Reststücke von 2 Parzellen der Rauschaer Vorwerksländereien an den Pachter Hirche in Rauscha auf 1 Jahr unter den bestehenden Pachtbedingungen wird genehmigt. — 5) Die Anstellung des Corpsjägers Fürstenau als Hilfsförster für die erledigte Stelle des Langenauer Reviers wird zur Kenntniß gebracht. — 6) Den Bestbietenden bei der Verpachtung der 7 Parzellen der bei Rauschwalde gelegenen Hospitaläcker wird auf die abgegebenen Gebote der Zuschlag ertheilt. — 7) Die Pachtung der Rauschaer Dominialbrauerei kann der Wittwe des verstorbenen Brauers Walter bis Ende der Pachtzeit, Johannis 1857, unter den kontraktlichen Bedingungen überlassen werden. — 8) Der Uebergang der Pachtung der Nieder-Langenauer Vorwerksparzelle Nr. 31. von dem Gärtner Wiedemann in Langenau an den Restgutspächter Buchner auf die Dauer der jetzigen Pachtperiode unter den bestehenden Bedingungen wird genehmigt. — 9) Versammlung erklärt sich wiederholt damit einverstanden, daß dem Polizeianwalt Hertrumpf für die Wahrnehmung der polizeianwaltlichen Geschäfte in dem städtischen Bezirk die bisher aus Kommunalmitteln gewährte Remuneration auch ferner gezahlt werde. — 10) Die mit dem Fiskus gepflogenen Verhandlungen in Betreff des Neubaues der Brücke über die Neiße werden zur Kenntniß gebracht, und ersucht Versammlung die Organisations- und Baufach-Kommissionen, diese Angelegenheit in Gemeinschaft

mit dem Magistrat zu berathen. — 11) Die Beschaffung der vorläufig veranschlagten Schulutensilien für das neue Schulhaus wird nach Maßgabe der Anschläge im Wege der Submission genehmigt und die Kosten von 2146 Thlr. 25 Sgr. mit der Maßgabe bewilligt, daß der Versammlung das Recht der Disposition über die innern Räume des Schulhauses vorbehalten bleibt. — 12) Die von der Oekonomie-Deputation in Vorschlag gebrachten Preise des in dem neuen Cylinderofen bei Hennersdorf gebrannten Kalkes werden vorläufig genehmigt und der Magistrat ersucht, nach Ablauf von 8 Wochen über den Erfolg zu berichten. — 13) Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die bezeichneten, längs der Langenauer Straße gelegenen Ländereien von Ober-Sohra von 3 Morgen 25 □R. meistbietend, vorbehaltlich der Ertheilung des Zuschlags, zum Verkauf gestellt werden. — 14) Versammlung tritt dem Gutachten der Forstdeputation bei, vorläufig von der Verlegung resp. dem Neubau des Forstetablissements in Lauterbach abzusehen.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.
Graf Reichenbach, Vorsitzender. Elsner, Protokollführer.
Zimmermann. Andres. Wendschuh.

Görlitz, 1. August. Gestern kam die Renzsche Gesellschaft auf ihrer Durchreise von Warschau nach Braunschweig an, übernachtete hier, und setzte heute früh 8 Uhr ihre Reise per Extrazug auf der S.-S. Eisenbahn fort. Mit wenigen Ausnahmen sahen wir nur die uns von ihrem früheren hiesigen Aufenthalte her bekannten Gesichter, selbst Herr Qualitz, der sich einige Zeit von der Gesellschaft getrennt hatte, begleitete wieder dieselbe. Herr Renz, der nicht selbst mit hier, sondern direkt nach Berlin gereist war, hat enorme Erfolge, sowohl was das Anerkenntniß der außerordentlichen Leistungen, als auch die Geldeinnahme betrifft, in Warschau gehabt. Fünf Tage durch einen zufälligen Schlag des Hengstes Almansor unwohl, hatte ihn bei seinem Wiederauftreten ein solcher Beifallssturm und Blumenregen empfangen, daß ihm minutenlang völlig unmöglich gewesen war, seine Productionen zu beginnen; die Verluste, welche er durch den Tod des Bayraktar und des Springpferdes Aegide erlitten hatte, indem Ersteres an einem Bruchleiden, Letzteres durch Springen eines Blutgefäßes, unter dem Reiter auf der Stelle geendet, hat er durch Ankauf eines echten tscherkessischen Hengstes und mehrerer englischen Vollblutpferde, die mit hier durchpassirten, wieder ersetzt. Wenig Anklang hatte Tom Pouce in Warschau gefunden, während sämmtliche Komiker außerordentlich rèussirt haben. Für den großen Beifall, den Herr Renz dort gefunden, spricht auch, daß derselbe für nächstes Jahr versprochen haben soll, wieder dahin zu gehen, und vielleicht würde dann auch Görlitz der Genuß wieder zu Theil, noch einmal die außerordentlichen Produktionen der Gesellschaft bewundern zu können. P.

Görlitz, 3. Aug. Den gestern Abend auf der Eisenbahn von hier nach Kohlfurt fahrenden Berliner Personenzug hätte leicht ein großes Unglück treffen können. In der Nähe von Kohlfurt brach nämlich eine Achse an dem Personenwagen. Durch die Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart des Lokomotiv-, sowie des Zug-Führers wurde jedoch der Zug augenblicklich zum Stehen gebracht und jeder weitere Unfall verhütet. Die Passage war aber natürlich einige Stunden gehemmt.

— Der seitherige Commandeur des hier garnisonirenden 5. Jägerbataillons, Obrist-Lieut. v. Holwede, ist zu einem Linien-Infanterie-Regimente am Rhein versetzt.

Görlitz, 4. Aug. Der Görl. Anz. erzählt aus dem Laubaner Kreise, daß ein Dienstknecht aus Ober-Geibsdorf seine Geliebte, die Magd Korbel, mittelst eines Strickes zu erdrosseln versucht habe, was dieselbe aber dadurch verhindert, daß sie rasch mit der Hand zwischen Hals und Strick gefahren sei und um Hilfe geschrieen habe, die ihr auch bald zu Theil geworden sei.

— Der Königl. Landrath des Rothenburger Kreises, Hr. v. Ohnesorge, hat seinen Abschied nachgesucht und erhalten. Mit der interimistischen Verwaltung des Landrathamtes ist der Königl. Rittmeister a. D. Hr. v. Jeetze betraut worden. Bei der am 1. August stattgehabten Wahl, an der sich 33 Wähler aus dem Stande der Rittergutsbesitzer und 10 bäuerliche Kreistags-Abgeordnete betheiligten, erhielten Hr. Graf Fürstenstein auf Ullersdorf 28 Stimmen bei der ersten Candidatur, Herr v. Gersdorf auf Hähnchen 33 Stimmen bei der zweiten, und Hr. Lieutenant Böhm auf Weigersdorf 30 Stimmen bei der dritten Candidatur.

(Eingesandt.)

[Schluß.] Jetzt sind allein wohl mehr als 9 Frucht- und Getreidehändler und gewiß mehr Getreide-Mäkel-Concessions-Besitzer, als wie concessionirte Bier- und Branntwein-Schenker.

Wenn nun die Zahl der Letzteren, als dem Gemeinwohl schädlich, eingeschränkt werden, so sollte den Ersteren, als unnützen Gliedern der menschlichen Gesellschaft, jede Concession verweigert werden.

Kaufleute, die bei Mißwachs ꝛc. aus der Ferne Getreide beziehen, dabei ihren Verdienst suchen nnd haben, sind so auf das Wohl der Menschheit bedacht, als wie die Wucherer, die unlängst in Berlin und am 24. Juli hier durch ihre gegenseitigen Scheinkäufe und Nichtverkäufe ihres Lager-Bestandes den Preis steigerten und zum größten Verderben da sind.

Bei der Theurung im Jahr 1218, wo noch kaum an ein Branntweinbrennen aus Getreide, geschweige an das von Spiritus aus Kartoffeln zu denken war, ward auf den Rath des Grafen Dietrich von Falkenstein angeordnet: „daß gar kein starkes, sondern nur schwaches Bier in Magdeburg und dem ganzen Erzstifte gebraut, ja alle Krüge oder Schenken im Lande eine Zeit lang abgeschafft werden sollten, daß nicht etwa, wie in neuester Zeit gerathen, Träber- und Sägespän-Brodt und Kürbis-Pappe als Kartoffel-Surrogat, sondern Gersten- und Haferbrodt mitgebacken werden mußte, und die Bier- und Mehl-Zinse (Accise) auch nicht erhoben wurde.“ Die Befolgung dieses verständigen Rathes hatte die beste Wirkung und es ward dadurch in Kurzem dem Mangel an Brodt-Korn ꝛc. glücklich abgeholfen.

„1812/13 wurden im Saalkreise des damaligen Königreichs Westphalen alle Dienstboten auf ein bestimmtes Brodt- und Speise-Quantum nach Pfund-, Stück- und Quartzahl festgesetzet, (denn diese, namentlich auf dem Lande, empfinden und beachten an des Herrn Tische nie die Noth der Theurung, so sie nachher als Verheirathete zu ertragen haben), ingleichem wie alle Bäcker und eigene Backofenbesitzende womöglich für den Sommer zu einem ein-, und für den Winter zu einem zweimonatlichen, vorräthigen Mehlbestande angehalten, auch angerathen wurde, nur: Eine Sorte Mehl vom Roggen zu machen, also vom ganzen Mehl ca. 130 Pfd., ohngefähr 170 Pfd. Brodt, auch zur besseren Sättigung ein wenig Erbsen- oder Wicken-, Linsen-, Gersten-Mehl zuzusetzen und dadurch dort der Hungersnoth im Kriege, so wie 1817, vorgebeugt, daß es nicht, wie 1811, wegen Wasser-Mangel in der Harz-Gegend ꝛc. mahltheuer wurde. In den Städten durfte nur 1 Bäcker, der Reihe nach, weißere, sogenannte Kranken-Brödtchen, backen.“

Ein großer Uebelstand liegt darin, daß die Taxe an jedem Wochenmarkttage Nachmittags 5 Uhr gemacht, schon vom nächsten Freitag früh anhebt, obschon doch über Nacht das Korn nicht gemahlen, also der Bäcker vom Eingekauften noch nicht backen kann.

Jeder Bäcker und Mehlhändler sollte auf 8 Tage Mehl vorräthig haben, und demnach aber die Taxe für Mehl und Brodt auch erst 8 Tage nach dem hiesigen Marktpreise, auf 1 Woche bleibend, und wenn steigend zum Nutzen der Consumenten, oder wenn fallend zum Schutze der Bäcker ꝛc. **nach erfolgter Bekanntmachung im Publikationsblatte** eintreten!

Daß jetzt schon Freitag früh die neue Taxe eintritt, ist nicht richtig, denn das Publikations-Blatt erscheint erst Sonnabend, so Mancher kann es erst Sonntag lesen, er erfährt also erst nach 3 Tagen, was das Brodt darin hat wiegen sollen, er weiß aber nie, was dasselbe für die bevorstehende ganze Woche wiegen muß.

So ist immer ein Theil der Bäcker oder der Käufer der Geprellte, nnd meist werden dies nicht ohne Grund die Letzteren zu sein glauben.

Ferner sollten die Getreidemärkte in einer Provinz an einem und demselben Wochentage abgehalten werden.

Jetzt erfahren die Herren Müller und Bäcker schon Montag und Dinstag Abend was das Getreide in Schlesien, Bunzlau und Sagan ꝛc., gegolten hat. Ist es gestiegen, so mahlen und backen sie nicht, und es fehlt, wie am 24. Juli, an Mehl und Brodt, und heute müssen die armen Professionisten- und Tagearbeiter-Frauen nicht nur leichteres, sondern auch frischbackenes Brodt den Ihrigen, unter Zank und Streit mit dem Ehemanne, darreichen.

Noch ein Uebelstand liegt darin, daß einige Bäcker und Brodthändler ihre Taxe ohne Sorten-Bestimmung angeben und meist doch zweite Sorte führen. Man könnte annehmen, daß diese Herren nur eine Mittelsorte zwischen No. 1 und 2 führen, also am 17. Juli ein Brodt, 115 Pfd. Mehl vom Sack à $3^1/_4$ Pfd. zu liefern hätten. Aber man täuscht sich. Wenn man z. B. 3 Pfd. 13 Lth. angesetzet liest und hinkommt, so findet man gewiß zwei Sorten, die eine hat das Gewicht reichlich, ist aber schwärzer und schwammiger als die zweite Sorte des gesammten Mittels, die andere wiegt noch nicht 3 Pfd., ist aber auch nicht weißer als No. 1; aber der Käufer kann Nichts sagen und machen, denn der Verkäufer schützet seine „Ohne Sorten-Bestimmung“ vor und verweiset auf sein, das Gewicht haltendes Brodt. Kein Kaufmann und Gemüsehändler kann, darf gesetzlich, und wird sich dies erlauben.

Fein Raffinade und ordin. Melis-Zucker, feine Leinwand und starkgarnige, feine Gräupchen und Graupen haben bestimmte Preise und kein Käufer braucht sich für 5 Sgr., als dem Werthe der bessern, die Verabreichung eines Pfundes, einer Elle von der geringeren Waare, oder von der besseren weniger Gewicht und Maaß gefallen zu lassen.

Die richtigste Angabe der Selbst-Taxe ist diese: „Nach dem Marktpreise von — Thlr. — Sgr. — Pf. liefere ich N. N. mein Brodt à 90, 100, 110 oder 120 Pfd. Mehl vom Sack genommen das Pfd. für — Sgr. — Pf., oder für 5 Sgr. — Pfd. — Lth. Brodt.“

Görlitz, am 25. Juli 1856. O.....r.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“